

# Von neuen Büchern

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **37 (1982)**

Heft 2

PDF erstellt am: **30.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tomaten ziehe ich hier im Bergland nur eintriebzig. Die aus jedem Blattwinkel wachsenden Geize werden als beste Gründüngung gleich zerkleinert dem Boden wiedergegeben. Nach dem vierten Blütenstand wird der Haupttrieb ausgebrochen. Auf diese Weise reifen die Tomaten hier am Stock gut aus. Das Beet mit den Brokkoli bleibt bis in den Spätherbst immer zum Ernten. Im ersten Frühjahr hatte ich auf die Reihe 1 und 5 Paalerbsen gelegt – Sorte «Kleine Rheinländerin» – in der Mitte alle 50 cm Horste von Zuckererbsen-Schäfen, die um Stangen gebunden lang noch Ernten geben. Auf Reihe 2 und 4 wurden Brokkoli gepflanzt, die nach dem Abernten der Erbsen das Beet ausfüllen.

Die groben Küchen- und Unkrautabfälle werden vom laufenden Haufen mit Gesteinsmehl und Brennesseljauche aufgesetzt und alle 4 bis 5 Wochen durch das Gitter geworfen. Dieser Kompostmulm wird im Garten und bei den Rosen verwendet. Die Brennesseljauche ist mit einer Handvoll Gesteinsmehl geruchsgebunden. Ich verwende sie verdünnt gegen die Rosenläuse und zum Aufsetzen des Kompost.

Nach dem Ernten des Beerenobstes werden die Sträucher ausgelichtet und mit Hornspänen und Kompostmulm gedüngt. Rhabarber ernte ich nur bis Johannis, dann sollen die Pflanzen mit ebenderselben Düngung wieder Kraft sammeln, das hat sich gut bewährt.

*Lore Schöner*

## Von neuen Büchern



*Jörg Zink: «Kostbare Erde» – Kreuz-Verlag Stuttgart-Berlin*

*Biblische Reden über unseren Umgang mit der Schöpfung*

Wohl am besten führen wir in dieses kostbare Büchlein mit seinen Worten selbst ein. Wir lesen da:

Wer auch nur mit halber Aufmerksamkeit verfolgt, was um ihn her geschieht, kann wissen, wie unerhört gefährdet die Lebens-

räume von Mensch, Tier und Pflanze auf diesem Planeten sind. Man kann wissen, daß es so nicht weitergehen darf, und handelt doch unverändert weiter wie bisher. Man kann wissen, daß sich um des Lebens auf dieser Erde willen etwas ändern muß. Aber es ändert sich so gut wie nichts.

Das vorliegende Buch ist dennoch keine Kampfschrift. Es nimmt keine politische oder wirtschaftliche Diskussion vorweg. Es geht in einer Reihe von Reden einen einfachen Gang durch die großen Bilder des Glaubens. Wenn Christus auferstanden ist – was bedeutet das für die Welt, in der wir leben? Wenn Gott Mensch wurde auf dieser Erde – was bedeutet das für unsere Erde? Wenn uns der Geist Gottes gegeben ist – wie gehen wir dann mit der Welt um, die vom Geist Gottes geschaffen ist?

In seinem Vorwort lesen wir dann noch:

Der erste Satz unseres Glaubensbekenntnisses lautet: «Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, Schöpfer Himmels und der Erde.» Das ist klar, und es ist der Satz des Bekenntnisses, auf den Christen und Nichtchristen sich noch am leichtesten zu einigen vermögen. Was aber bedeutet es, daß wir einerseits mit diesen Worten sagen, diese Welt sei die Welt Gottes, andererseits aber leben, forschen, produzieren, wegwerfen und die Erde zerstören und ausbeuten, als gehöre sie uns und als seien wir niemandem, auch Gott nicht, Rechenschaft schuldig? Ist unser Umgang mit dieser Welt nicht Ausdruck einer brutalen Verachtung der Schöpfung und des Schöpfers? Ist es nicht gerade die von den christlichen Völkern ausgehende Zivilisation, die mit Menschen fernerer Regionen, mit Tier und Pflanze, mit Lebensgrundlagen und Lebensbedingungen, mit Rohstoffen und Lebensräumen umgeht, als gäbe es nur das eigene wohlstandsbesessene Lebensrecht?

Wer auch nur mit halber Aufmerksamkeit verfolgt, was um ihn her geschieht, kann wissen, was heute freilich auch Kundige und Verantwortliche erfolgreich verdrängen: *wie unerhört gefährdet die Lebensräume von Menschen, Tier und Pflanze auf diesem Planeten sind. Man kann wissen, daß es so nicht weitergehen darf, und handelt doch unverändert weiter wie bisher. Man kann wissen, daß sich um des Lebens auf dieser Erde willen etwas ändern muß. Aber es ändert sich so gut wie nichts.*

Wer zudem mit Menschen zu tun hat, steht heute unter dem un-  
ausweichlichen Eindruck, daß die Verwüstung der Welt sich in  
den Menschen spiegelt. Die Welt verödet, und die Menschen  
veröden mit, und kein wachsender Wohlstand gleicht das Elend  
aus. *Wer die Welt ausbeutet, beutet auch den Menschen aus.*  
Der Mensch ist in das Wurzelwerk der Schöpfung eingebunden.  
Er lebt und stirbt mit ihr.

Nun gehört es zu den Kennzeichen der Kirchengeschichte im  
Zusammenhang der politischen Geschichte, daß die Kirche  
immer wieder an einen Punkt gerät, an dem sie haltzumachen  
hat, jenen Punkt, den wir den «status confessionis» nennen. Ich  
meine zu sehen, daß die Kirche, will sie den ersten Glaubens-  
artikel weiterhin in ihrem Bekenntnis bewahren, heute an die-  
sen Punkt gelangt ist, an die Frage nämlich: Ist diese Welt die  
Welt Gottes oder nicht? Wenn ja, was folgt daraus?

Wird unsere Kirche ihr Wort finden? Noch ist es ungewiß.

1880, in der Zeit der Sozialistengesetze, fanden die Kirchen kein Wort zur  
Lösung der sozialen Frage. 1914 fanden sie kein Wort gegen den Krieg,  
1930 keines gegen den militanten Nationalismus und seine gottlose Rassen-  
theorie. Und wie sie 1945 ein Schuldbekenntnis ablegte, so wird sich, wenn  
sie heute den Augenblick des Bekennens versäumt, gewiß in etlichen Jahr-  
zehnten, mitten im aussichtslosen Ueberlebenskampf der Menschheit, eine  
ehrwürdige Kirchenversammlung zusammenfinden und ein Schuldbekennt-  
nis ablegen, etwa nach dem Klage-ton:

«Wir bekennen, daß wir wieder einmal geschlafen haben. Wir bekennen,  
daß uns das Wachstum der Wirtschaft heiliger war als das Leben der  
Menschen, der Fortschritt kostbarer als die Schöpfung Gottes, die freie  
Fahrt des freien Menschen wichtiger als unsere Verantwortung für die  
Erde» – oder wie immer die traurige Litanei dann lauten mag.

Vielleicht aber wird die Kirche ihr Wort finden. Sie hat es in der Schick-  
salsfrage der sechziger und siebziger Jahre gefunden. Sie hat immerhin  
jene Ostdenkschrift veröffentlicht, ohne welche die ganze seitherige Ost-  
und Entspannungspolitik nicht möglich gewesen wäre. Sie hat vor-gedacht,  
was danach von anderen mit-gedacht und nach-vollzogen werden konnte.  
Ich meine nun, das Thema, das die Kirche heute vorzudenken, mindestens  
aber mitzudenken hätte, ehe es zum Nach-Denken zu spät ist, sei das The-  
ma der Gefährdung des Lebens auf unserer Erde, der Erde Gottes. Was sie  
zu sagen hätte, wäre gewiß ebenso unbequem wie jene Denkschrift und  
ebenso ein Gegenstand des Streits. Aber es könnte das notwendige Wort  
zur Stunde sein. Und immerhin brauchte sie nur aufzugreifen, was unzäh-  
lige einzelne Christen und einzelne Pfarrer in Wyhl oder Gorleben begon-  
nen haben und was von einzelnen Studiengruppen längst erarbeitet worden  
ist.

Das vorliegende Buch ist dennoch keine Kampfschrift. Es nimmt keine politische oder wirtschaftliche Diskussion vorweg. Es geht in einer Reihe von Reden einen einfachen Gang durch die großen Bilder des Glaubens. Es redet von Christus und vom Geist Gottes, und zwar so, daß dabei im Hintergrund immer mitgedacht wird: «Wir glauben an Gott den Schöpfer.» Es versucht, den ersten Artikel mit dem zweiten und dem dritten zusammen zu sehen, zusammen zu verstehen und zusammen zu deuten. Wenn Christus auferstanden ist – was bedeutet das für die Welt, in der wir leben? Wenn Gott Mensch wurde auf dieser Erde – was bedeutet es für unsere Erde? Wenn uns der Geist Gottes gegeben ist – wie gehen wir dann mit der Welt um, die vom Geist Gottes geschaffen ist?

... Wenn uns der Geist Gottes gegeben ist – wie gehen wir dann mit der Welt um, die vom Geist Gottes geschaffen ist? Diese Frage stellt der Verfasser an den Anfang seiner Ausführungen. Auf sie gibt er in seinem Werke eine umfassende, in ihrer Art wirklich seltene Antwort.

**Neu** Die natürliche Erfrischung  
für Ihr Wohlbefinden ★

## **Cinus + Vermus von Rimuss**

Aus köstlichen Trauben mit Auszügen von  
**Vermouth** und **Artischocken** (Cinus)  
Alkoholfrei, ohne Zuckerzusatz

★ **machen leistungsfähig  
und helfen verdauen**

In Reformhäusern, Privatgeschäften,  
Jelmoli-Filialen, Getränkedepots.

**Jetzt 2 für 1!**

Rimuss, 8215 Hallau

